



Integrationszentrum Jahresbericht 2008

Bürgerinitiative ausländische Arbeitnehmer e.V.
Integrations- und Beratungszentrum *

www.bi-integrationszentrum.de

Integrationszentrum Wilhelmsburg

Rudolfstraße 5, 21107 Hamburg,
Telefon 040 756 0123 0
Fax 040 756 0123 29

wilhelmsburg@bi-integrationszentrum.de

Integrationszentrum Harburg

Krummholzberg 5, 21073 Hamburg
Telefon 76 75 24 46
Fax 76 75 24 47

harburg@bi-integrationszentrum.de

Stadtteilbüro Veddel

Sieldeich 34, 20539 Hamburg
Telefon 7 89 99 66
Fax 7 80 81 11

veddel@bi-integrationszentrum.de

Stadtteilbüro Neuenfelde

Seehofring 89, 21129 Hamburg
Telefon u. -Fax 7 45 75 54

neuenfelde@bi-integrationszentrum.de

Stadtteilbüro Heimfeld

Friedrich-Naumann-Straße 22, 21075 Hamburg
Telefon 76 75 34 49
Fax 76 75 43 90

heimfeld@bi-integrationszentrum.de

*gefördert durch:



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Beratung
3. Berichte aus den Stadtteilen
 - 3.1 Wilhelmsburg
 - 3.2 Harburg
 - 3.3 Veddel
 - 3.4 Heimfeld
 - 3.5 Neuenfelde
4. Drittmittelprojekte
5. Veranstaltungen
6. Extra –t.a.h.-
7. Epilog
8. Anlage
 - 8.1 Evaluation nach Standorten
 - 8.2 Veranstaltungen





1. Einleitung

Das Jahr 2008 war das „Nachausschreibungsjahr“. Die BI hatte für alle Bestandsstandorte den Zuschlag erhalten und somit war es in unsteter Zeit möglich, ein wenig Kontinuität für die Ratsuchenden auf der einen und für die Netzwerkpartner auf der anderen Seite zu gewährleisten.

Schon für das Berichtsjahr 2007 hatten wir mit erhöhter Belastung zu kämpfen, dies setzte sich für das aktuelle Berichtsjahr fort. Die MitarbeiterInnen im Bereich Integrationszentrum haben fast 500 Überstunden angesammelt. Dies resultiert aus der ständig steigenden Nachfrage an qualitativ hochwertiger Beratung, mangelnden interkulturellen Kompetenzen der meisten Ämter - an die wir verweisen sollen - und der Zunahme von Armut in unseren Zuständigkeitsgebieten.

Wir haben in 2008 viele Kooperationen mit diversen Partnern abgeschlossen, von denen die meisten, so z. B. mit Insel e.V., sehr gut laufen, andere funktionieren gar nicht (siehe Punkt 6).

2. Beratung

Das Jahr der Umbrüche und Neuausrichtung in der Beratung haben wir hinter uns gelassen. Der Versuch, den Spagat zwischen den starren Vorgaben der BSG, den Bedarfen vor Ort und unseren eigenen Ansprüchen zu machen, hat auch in 2008 seine Spuren hinterlassen. Eine Kollegin hat die massiven Belastungen der letzten Jahre mit ihrer Gesundheit bezahlt und ist seit vielen Monaten AU-krank. Dies muss für uns Warnung genug sein, dass unser philanthropischer Ansatz in Unvereinbarkeit zu der nicht adäquaten Bereitstellung von Mitteln nicht allein zu unseren Lasten gehen kann. Leider können und oder wollen dies weder die Ratsuchen in ihrer oft verzweifelte Lage einsehen, noch die uns zuwendende BSG. Besonders dramatisch zeigt sich dieses Dilemma an den ¼-Standorten, an denen wir mit exakt 17,2 h inklusive Selbstverwaltung, Stadtteilarbeit und vieles mehr über gefährlich wenige Arbeitsstunden verfügen. Der nun folgende Satz ist zu einem Allgemeinplatz in jedem Jahresbericht geworden, wir lassen ihn aber nicht aus Trägheit hier stehen, sondern aus Notwendigkeit: *Schon im letzten Jahresbericht haben wir auf die schwierigen Verhältnisse der Ämter und Behörden in dieser Stadt hingewiesen. Die BSG war und ist durchaus bemüht, die Regeldienste, speziell team.arbeit.hamburg für die Problemstellungen unserer Ratsuchenden zu sensibilisieren, allein ihr fehlen die Mittel. Interkulturelle Ausrichtungen bei den Ämtern sucht man/frau nach wie vor vergebens. Die Mittel, dies nachhaltig zu verändern, sind zu gering und damit liegt die Last wieder bei den Ratsuchenden.*

Auch der folgende Absatz aus dem Bericht des Vorjahres kann 1:1 übernommen werden: *Die von der BSG festgelegten Kennzahlen sind von uns durchweg erreicht worden (siehe Anlage 1). Dies ist einzig dem nicht enden wollenden Engagement aller MitarbeiterInnen zu verdanken. Wir haben einzelne Kolleginnen mit mehr als 200 Überstunden, was in 2009 Probleme nach sich zieht, da diese quantitative Mehrleistung so nicht mehr fortgeschrieben werden kann.*

Die Relativierung des Wörtchens *kann* musste an dieser Stelle gestrichen werden, denn in 2009 sind die Probleme vorprogrammiert, weil die Kolleginnen ihre Überstunden in 2009 abbauen müssen. Welche Auswirkungen das haben wird, ist noch nicht abzusehen und muss mit der BSG abgeklärt werden.

Die BeraterInnen haben sich sehr gut in die Beratungstypen eingearbeitet, einzig das Fallmanagement bereitet vor allem an den kleineren Standorten Probleme. Die dafür notwendige Zeit und auch der räumliche Rahmen sind nicht an jedem Standort ausreichend. Eine Lockerung der Vorgaben würde hier zu mehr Effizienz führen.

Auch an dieser Stelle muss noch einmal darauf hingewiesen werden, dass uns das Fehlen des niedrigschwelligen Ansatzes an einigen Standorten (Rudolfstraße) Sorge bereitet. Die Ratsuchenden, die kommen, haben sich an das Datenerhebungsprozedere teilweise gewöhnt, neue Klienten wirken oft noch etwas verunsichert.

Bedarfsgerecht geht anders.

3. Berichte aus den Stadtteilen

3.1. Integrationszentrum Wilhelmsburg

Wir führten in Wilhelmsburg 1641 Verweisberatungen sowie 501 Lernberatungen durch und betreuten 63 Ratsuchende im Fallmanagement. 628 Beratungseinheiten fanden zur Sicherung der Teilnahme an den I-Kursen im Rahmen der sozialpädagogischen Betreuung statt. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Beibehaltung der Kontinuität auf hohem Niveau. In der sozialpädagogischen Betreuung verzeichneten wir nach Anfangsschwierigkeiten in 2007 einen rasanten Anstieg im Berichtsjahr. In der Stadtteilarbeit liegt der Schwerpunkt in Wilhelmsburg eindeutig auf der Beteiligung an den Projekten im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) 2013, hier besonders unser Engagement in der Bildungsoffensive Elbinseln. Der Standort Rudolfstraße beteiligt sich an der Planung und Konzipierung des Sprach- und Bewegungszentrums (SBZ). Wir erhoffen uns eine Stärkung der Bereiches Erwachsenenbildung durch das SBZ und eine größere Bandbreite bei Angeboten in Bezug auf Sprachförderung (DaZ und Alphabetisierung).

3.2. Integrationszentrum Harburg

Der Standort Harburg verzeichnete auch im Jahr 2008 wieder einen sehr hohen Zulauf. Im Berichtsjahr wurden 1419 Verweisberatungen durchgeführt, 99 Personen wurden im Rahmen des Fallmanagements betreut. In der Lernberatung sind 188 Beratungen durchgeführt worden und 442 Beratungen im Arbeitsfeld sozialpädagogische Betreuung. Harburg bereitet bei der Gegenüberstellung von Bedarf und Mitteln die größten Probleme. Die große Nachfrage konnte trotz überdurchschnittlichen Engagements der Kolleginnen nicht in vollem Umfang gedeckt werden. Eine Verdoppelung der Beratungskapazitäten wäre hier wünschenswert. Wir haben im Berichtsjahr die Situation auch den Verantwortlichen im Bezirk geschildert, einzig eine Aussicht auf Erweiterung der Ressourcen gibt es nicht.

3.3. Stadtteilbüro Veddel

Unsere Beratungsstelle auf der Veddel ist nach wie vor eine wichtige Anlaufstätte für viele Ratsuchende aus dem Stadtteil. Im Berichtszeitraum 2008 wurden 255 Verweisberatungen durchgeführt, 33 Personen wurden im Fallmanagement betreut und bei 79 Personen wurde eine Lernberatung durchgeführt. Die BI Veddel ist in besonderem Maße als Akteur im Stadtteil tätig, ob bei Stadtteil- oder Frauenfesten, ob als Mitglied des Institutionstreffens oder als Ideengeber im Rahmen der IBA-Bildungsoffensive. Die BI bringt sich weit über die von der BSG zugeordneten Kennzahlen in die stadtteilpolitischen Diskussionen ein. Auch hier wäre eine Ausweitung der Ressourcen dringend geboten.

3.4. Stadtteilbüro Heimfeld

Der Frauentreff in Heimfeld ist nach wie vor eine wichtige Anlaufstätte für viele Ratsuchende aus dem Stadtteil. Im Berichtszeitraum 2008 wurden 124 Verweisberatungen durchgeführt, 29 Personen wurden im Fallmanagement betreut. Die Kollegin dieses Standortes ist hier in besonderer, tradierter Weise der Stadtteilarbeit und der Vernetzungstätigkeit verpflichtet. Hier gibt es eine sehr arbeitsintensive Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Mittagstisch und dem Jugendhilfebereich der BI Elbinseln gGmbH.

3.5. Neuenfelde

Dieser Standort musste den Ausfall der Stammkraft durch langwierige Krankheit verkraften. Kompensieren konnten wir dies teilweise durch Einsatz bewährter Kolleginnen und die Aufstockung der Stellenanteile für diese. Trotz allem ist die Belastung sowohl für die Ratsuchenden als auch für die KollegInnen anhaltend sehr hoch. Besonders die Stadtteilarbeit und die Koordination unserer anderen Angebote am Standort leiden nachhaltig darunter.

Im Rahmen unseres Angebotes wurden 234 Verweisberatungen in Neuenfelde durchgeführt. 15 Personen wurden im Rahmen des Fallmanagements betreut. Durch 44 Lernberatungen wurden erwachsene Zuwanderer in Neuenfelde an verschiedenen Kursen im Ort untergebracht.

4. Andere Projekte

Neben unseren Aufgaben im Bereich Integrationszentrum haben wir gerade in 2008 massiv unsere Angebote im Bereich **Integrationskurse** ausgeweitet. Wir führen verstärkt Frauen- und Elternkurse durch, welche mit Kinderbetreuung organisiert werden müssen. Diese Kurse erfordern ein hohes Maß an Organisation, räumlichen und personellen und somit auch finanziellen Anstrengungen.

Weiter haben wir in 2008 3 Projekte im Rahmen von **LOS** erfolgreich durchgeführt.

Als Kooperationspartner von Verikom führten wir zahlreiche Kurse für das Projekt **Quinta** durch.

Zusätzlich engagieren wir uns noch mit unserer Tochter **BI Elbinseln gGmbH** in zahlreichen Kinder- und Jugendprojekten in der Hausaufgabenhilfe, Freizeit- und Schwimmgruppen in den Stadtteilen.

5. Veranstaltungen

Wir haben im zurückliegenden Jahr weit mehr Veranstaltungen durchgeführt als dies die Kennzahlen vorsahen. Mit Veranstaltungen erreichen wir nicht nur seit Jahren überdurchschnittliche viele Menschen, sondern publizieren auch Themen, die in der Beratung so nicht behandelt werden können. Wie der Anlage 2 zu entnehmen ist, ist nicht die Größe des Standortes entscheidend, sondern die regionale und inhaltliche Ausrichtung sowie der Mangel an anderen Angeboten vor Ort. So ist Heimfeld im Bereich Veranstaltungen eher unterversorgt und hat großen Bedarf an angemessenen Angeboten in entsprechender Quantität, welche dann von uns auch angeboten werden. In Wilhelmsburg gibt es eine sehr große Veranstaltungsdichte, deshalb sind wir hier schwerpunktmäßig in Netzwerken tätig und organisieren Veranstaltungen zusammen mit anderen Partnern.

6. Erwachsenenbildung BI 2008

Ein wichtiger Aspekt der Arbeit des Integrationszentrums BI ist die Integration von erwachsenen Migranten durch Bildung. Besonderes Augenmerk wird in der Bildungsarbeit der BI auf Menschen gerichtet, die

- keinen oder einen niedrigen Bildungshintergrund haben,
- über keine oder geringe Lernerfahrung verfügen,
- nicht oder nicht ausreichend lesen und schreiben können,
- keinen Schulabschluss und keine Berufsausbildung haben.
- Darüber hinaus gilt die besondere Aufmerksamkeit der BI in der Bildung Frauen und Müttern, für die spezielle Angebote vorgehalten werden.

Das Bildungsangebot des Fachbereichs Erwachsenenbildung der Bürgerinitiative ausländische Arbeitnehmer e. V. wird durch Förderung unterschiedlicher Zuwendungsgeber getragen. Im Jahr 2008 wurden in den verschiedenen Betriebsstätten der BI Integrationskurse des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge und in Kooperation mit verikom e. V. Quinta-Kurse, zugewendet durch die Behörde für Wirtschaft und Arbeit und dem Europäischen Sozialfonds, durchgeführt.

Integrationskurse des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge

Die Integrationskurse werden finanziert und koordiniert vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Das vorgesehene Lernziel ist das Sprachniveau B 1 nach dem CEF (Common European Framework), das durch eine in der Rudolfstraße stattfindende Prüfung, finanziert durch das Bundesamt, koordiniert und ausgewertet durch die telc GmbH, nachgewiesen werden kann. Allgemeine Integrationskurse haben 600 Unterrichtsstunden plus 45 Stunden Orientierungskurs, Spezialkurse für Frauen, Eltern, mit Alphabetisierung etc. haben 900 plus 45 Stunden. Durch geförderte Wiederholungen nach nicht bestandenen Prüfungen kann ein Teilnehmer bis zu 1.245 Stunden Unterricht erhalten.

Die Berechtigung bzw. Verpflichtung zur Teilnahme an einem Integrationskurs erfolgt nach den unten genannten rechtlichen Grundlagen:

- Neuzuwanderer (Einreise ab 01.01.2005) können zur Teilnahme verpflichtet werden, wenn sie Arbeitslosengeld II beziehen und die Verpflichtung in der Eingliederungsvereinbarung vorgesehen ist (§ 44a Absatz 1 Nr. 2 AufenthG). Die Verpflichtung wird in diesen Fällen vom Träger der Grundsicherung ausgesprochen.
- Ausländer, die vor dem 1. Januar 2005 einen Aufenthaltstitel erhalten haben, können zur Teilnahme verpflichtet werden, wenn sie Arbeitslosengeld II beziehen und die Verpflichtung in der Eingliederungsvereinbarung vorgesehen ist (§ 44a Absatz 1 Nr. 2 AufenthG). Die Verpflichtung wird in diesen Fällen vom Träger der Grundsicherung ausgesprochen. Diese Personengruppen werden also vom zuständigen Job-Center zur Teilnahme am Integrationskurs verpflichtet und gleichzeitig vom Kostenbeitrag befreit.
- Neuzuwanderer, die keine Leistungen beziehen, werden von der Ausländerbehörde zur Teilnahme verpflichtet, sofern sie über keine oder nur geringe Deutschkenntnisse verfügen.
- Ausländer, die bereits vor dem 1. Januar 2005 einen Aufenthaltstitel in Deutschland erhalten haben, haben keinen gesetzlichen Anspruch auf Teilnahme an einem Integrationskurs. Sie können aber auf Antrag gemäß § 44 Absatz 4 Aufenthaltsgesetz (AufenthG) vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zu einem Integrationskurs zugelassen werden, wenn ausreichend Kursplätze vorhanden sind.
- Deutsche Staatsangehörige mit Migrationshintergrund, die nicht ausreichend Deutsch sprechen und in besonderer Weise integrationsbedürftig sind, können vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zu einem Integrationskurs zugelassen werden, § 44 Absatz 4 Satz 2 Aufenthaltsgesetz (AufenthG).

Den Bedürfnissen der Teilnehmer entsprechend werden die Integrationskurse in der BI mit 8 – 16 Unterrichtsstunden pro Woche angeboten und durchgeführt. Nach einer erfolgreichen Pilotierung des sechsbändigen DaF-Lehrwerk des Verlages Hueber „Schritte“ im Jahr 2005, wurde von Koordination und Kursleiterinnen die Entscheidung getroffen, „Schritte“ auch in den Integrationskursen der BI zu verwenden. Das Lehrwerk ist kleinschrittig, anschaulich und bietet viele Varianten zur Binnendifferenzierung an. Zudem ist ein Band des Lehrwerks, der jeweils einen Kurs- und einen Arbeitsbuchteil enthält, bezüglich der Kosten für den Großteil der Teilnehmer erschwinglich. Je nach Tempo der Progression kann ein Band nach den vorliegenden Erfahrungen in 100 – 150 Unterrichtsstunden behandelt werden. Die Anzahl der TeilnehmerInnen an Integrationskursen belief sich durchschnittlich etwa auf 15, in Kursen mit Alphabetisierung auf 10.

Insgesamt liefen in 2008 in der BI 29 Integrationskurse, je nach Beginn und Wochenstundenanzahl mit einer unterschiedlichen Anzahl von Modulen.

- Im Integrationszentrum Wilhelmsburg gab es im Jahr 2008 10 Integrationskurse. 6 davon wurden als Frauenkurse mit Kinderbetreuung angeboten. Einer der Kurse wurde als Integrationskurs mit Alphabetisierung durchgeführt. Unter der Verwaltung des Integrationszentrums in Wilhelmsburg gab es im Stadtteilbüro Neuenfelde im Jahr 2008 3 Integrationskurse für Frauen mit Kinderbetreuung. In Kirchdorf-Süd wurden 2



Alphabetisierungskurse für Frauen angeboten, und in Finkenwerder führte die BI einen Integrationskurs für Frauen durch.

- Das Integrationszentrum Harburg bot insgesamt 7 Integrationskurse an. Davon hatten 4 eine begleitende Kinderbetreuung, 3 Kurse waren Alphabetisierungskurse. Im Stadtteilbüro Heimfeld wurden unter der Verwaltung des BI Integrationszentrums Harburg 2 Integrationskurse für Frauen mit Kinderbetreuung angeboten, einer davon war ein Alphabetisierungskurs.
- Im Stadtteilbüro Veddel wurden 4 Integrationskurse angeboten. Alle Kurse waren für Frauen bestimmt und wurden mit Kinderbetreuung durchgeführt.

Da das Bundesamt die Stundenanzahl für die Teilnehmer an Integrationskursen erheblich erhöht und auch deutsche Staatsbürger als Kursteilnehmer zugelassen hat, wurden seitens der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz die A-Kurse (ergänzende, niedrighschwellige Sprachförderung) aus den Jahren 2005, 2006 und 2007 nicht mehr gefördert. Lediglich muttersprachliche Alphabetisierungskurse hätten bei der Behörde aussichtsreich beantragt werden können. Für diese bestand aber in der BI in 2008 nicht genügend Nachfrage.

Quinta-Kurse: PC-gestützte, berufsorientierte Sprachförderung der Behörde für Wirtschaft und Arbeit

In Kooperation mit dem Integrationszentrum verikom wurden im Jahr 2008 insgesamt 3 Quinta-Kurse in der BI durchgeführt. Dabei handelte es sich um PC-gestützte, berufsorientierte Deutschkurse für Teilnehmer mit Sprachkenntnissen auf B-1-Niveau. Diese Maßnahme stellt die Nachfolge des BEO-Projekts aus den Jahren 2005, 2006 und 2007 dar. Die Mittel für diese Kurse wurden von der Behörde für Wirtschaft und Arbeit, der Behörde für Bildung und Sport und dem Europäischen Sozialfonds zur Verfügung gestellt. Die Kurse beinhalteten 40 bzw. 140 Unterrichtsstunden und sollten die Teilnehmer befähigen, je eine lizenzierte Prüfung zu zwei Modulen des ECDL (European Computer Driving Licence) zu bestehen. Die Kurse mit 40 Unterrichtsstunden galten entweder der Vorbereitung auf einen ECDL-Kurs oder waren als Grundkurs Teilnehmern mit geringeren Deutschkenntnissen und keinerlei Vorkenntnissen im Bereich EDV vorbehalten. Alle Kurse wurden für Männer und Frauen angeboten und fanden im PC-Raum der BI Elbinseln gGmbH in der Industriestraße 107 in Wilhelmsburg statt. In den Kursen wurde mit Lehrwerken des Herdt-Verlages gearbeitet, die in den Jahren zuvor unterrichtsbegleitend von den Kursleitungen evaluiert worden sind. An den Quinta-Kursen nahmen in der Regel 12 Personen teil. Zwecks Einstufung und Information der Teilnehmer fanden den Kursen vorgeschaltet Informationsveranstaltungen im Saal der Rudolfstraße statt.

6. Extra team.arbeit.hamburg.

Nach vielen Bemühungen durch uns und diversen Terminen ist es uns im Laufe des Berichtsjahres gelungen, die geforderten Kooperationsverträge zu schließen. Mit dem Job-Center Mitte ging die Kooperation soweit, dass wir vor Ort 14-tägliche Lotsen-



und Lernberatung am Standort Norderstraße durchführten. Die Zusammenarbeit in Harburg gestaltete sich von Anfang an sehr schwierig. Von Beginn an war zu spüren, dass die Unterschrift unter dem Kooperationsvertrag als deklaratorischer Akt gewertet wurde. Unsere Einwürfe, diesen Vertrag auch mit Leben zu füllen, wurden nur unwillig zur Kenntnis genommen. Die Zusammenarbeit bzw. die Nicht-Zusammenarbeit sieht bis heute entsprechend aus. Es gibt keine Möglichkeit, einzelne Problemfälle oder Grundsätzliches im kollegialen Austausch zu verbessern. Den Klienten wird keinerlei Ausfüllhilfe oder sonstige Unterstützung zuteil. Dass exorbitant viele Fälle heute nur noch vor dem Sozialgericht verhandelt werden können, spricht Bände. Dies ist keine Harburgensie, aber auch hier Alltag. Die geschilderte Situation kann von einer Einrichtung wie der unseren mit ihrem klientenzentrierten Ansatz nicht dauerhaft hingenommen werden. Das wäre selbstbeschädigend, denn zu Recht erwarten unsere Klienten, dass wir uns für ihre Sache einsetzen. Die ARGE, die den Kundenbegriff vor sich her trägt und damit pervertiert, kann und will nicht mit Trägern unserer Ausrichtung zusammenarbeiten. Sollte sich dies in 2009 nicht ändern, werden wir den Vertrag kündigen, Bescheid hin oder her.

7. Epilog

Beherrschende Themen der Beratung und der Veranstaltungen waren Probleme mit der ARGE, die Auswirkungen einer sich immer stärker verfestigenden Armut, (Langzeit-)Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit, Ver- und Überschuldung sowie familiäre Probleme, Trennung und Scheidung und die oft damit verbundenen Gesundheitsprobleme.

Die Mittel, die über Stiftungen, Spenden oder andere Zuwendungsgeber zur Verfügung gestellt werden, decken in aller Regel die reinen Kosten der Durchführung. Die notwendigen begleitenden Aufwendungen werden von den Kolleginnen vor Ort quasi ehrenamtlich geleistet, genauso wie eine Vielzahl der Stadtteilaktivitäten, die über die Arbeitszeit weit hinausgehen. Dies führt alle MitarbeiterInnen an den Rand ihrer Belastbarkeit. Sollte sich die auf Kennzahlen reduzierte Sichtweise der BSG hier nicht ändern, werden wir unser Engagement drastisch reduzieren müssen. Integrations- und stadtteilpolitisch wäre dies eine Katastrophe. Aber gerade wir, die stadtteilorientierten kleinen Träger, leiden zunehmend unter den gesellschaftlichen Ansprüchen und der mangelnden finanziellen Ausstattung. Auch wenn politisch der Wind etwas bunter weht, kommt bei den Integrationszentren nicht mal ein laues Lüftchen an.

Schade!



8. Anlage

8.1 Evaluationsliste nach Standorten



8.2 Veranstaltungen